Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 87. Görlitz, Donnerstag, den 24. Juli. **1856.**

Die neuesten Ereignisse in Spanien.

Auf diese, noch in ziemliches Dunkel gehüllten Ereignisse kann die Betrachtung zweier Männer, O'Donnell und Espartero und ihres Verhältnisses zu einander, einiges Licht werfen.

Als O'Donnell im Juli 1854, nachdem er lange Zeit in Madrid versteckt gewesen, endlich hervortrat und mit 200 Dragonern Madrid verließ, um in der Provinz einen Anhang zu suchen, erhob er die Fahne der constitutionellen Monarchie, um die sich das ganze Land mit Blitzesschnelle schaarte. Nach dem Treffen bei Vicalvaro, wo das Ministerium San-Luis seine letzte Schlacht verlor, legte er die Grundsätze, in deren Namen er gehandelt, in einem Programme nieder, welches unter dem Namen des Programms von Vicalvaro mit geringen Modificationen von allen Pronunciamentos der spanischen Städte angenommen wurde. Gleichzeitig hatte sich die Progressistenpartei in der durch und durch espartenistischen Stadt Saragossa erhoben und den auf seinem schlichten Landsitze aller Politik ferne lebenden Siegesherzog an ihre Spitze gerufen. Espartero folgte dem Rufe, und während O'Donnell als Sieger von Vicalvaro nach Madrid zog, näherte sich Espartero mit seinem Anhange dem Manzanares. Der Progressist und der Moderados, Espartero und O'Donnell, reichten einander auf den Barricaden von Madrid die Hand, die Fusion beider Parteien wurde vollzogen, und aus dieser Fusion ging das Programm von Manzanares hervor, welches den Thron als unantastbar proclamirte und die Organisation des Landes einer einzuberufenden Versammlung constituirender Cortes übergab.

Gleich allen Fusionen war auch diese keine aufrichtige. O'Donnell, ein Mann des Säbels und der That, Edelmann von Geburt und Gesinnung, millionenreich und ehrgeizig, war durch die Vereinigung mit den Progressisten weit über das Ziel hinausgetragen, das er dem von ihm hervorgerufenen Umschwunge gesteckt hatte. Espartero, ein Mann des Volkes, voll ritterlicher Gesinnung, aber aus Ehrlichkeit und Biedersinn unentschlossen und wankelmüthig, stets lavirend zwischen der Strömung des Hofes und jener der Straße, war der ungeeignetste Genosse für O'Donnell bei Ausübung der Gewalt. So entstand gleich vom ersten Tage der Fusion ein stiller Kampf zwischen den Machthabern, und im Laufe der letzten zwei Jahre war wiederholt davon die Rede, daß die Dinge in Madrid auf der Spitze stehen, und daß der eine der Parteiführer dem andern das Feld werde räumen müssen.

Die stürmischen Berathungen der Cortes, die zahllosen Emeuten in den Provinzen, die wichtigen, theilweise durchgreifenden Maßregeln, welche bald von den Moderados, bald von den Progressisten beantragt wurden, verzögerten oft die Verfassungsarbeiten der Cortes und brachten die Dinge zwischen O'Donnell und Espartero wiederholt auf den Punkt, wo es nur mehr eines Schrittes bedarf, um den entscheidenden Bruch herbeizuführen. Vermittelnde Freunde wußten die Sache hinzuziehen, und wirklich hielt die Fusion bis zu dem Augenblicke aus, wo die Verfassung von den Cortes ausgearbeitet war.

O'Donnell, dem der Parlamentarismus ein Gräuel und der, wenn auch nicht offen, so doch im Stillen zu den seinem Ehrgeize schmeichelnden Regierungsgrundsätzen hinneigte, welche derzeit in Paris floriren, brannte vor Begier, sich der Cortes zu entledigen. Die letzten Unruhen in Valladolid boten den erwünschten Anlaß. Die Cortes, die Espartero, Böses ahnend, versammelt erhalten wollte, gingen in dem kritischen Augenblick vor wenigen Wochen auseinander, und der maßgebende progressistische Einfluß im Cabinet verlor dadurch den Boden unter den Füßen.

Die Vorgänge in Altcastilien sind bis heute noch nicht aufgehellt. Die Regierung in Madrid, entsetzt über den scheußlichen Mordbrennerkrieg in dieser Provinz, dessen Werkzeuge sie überall verhaftete, dessen Anstifter sie nirgends fand, sandte den Minister des Innern, Escosura, einen entschiedenen Anhänger Esparteros, nach dem Schauplatze der Ereignisse, damit er eine Untersuchung einleite und streng richte. Der Belagerungszustand wurde verhängt und die Functionen der Kriegsgerichte begannen in furchtbarer Weise.

Vor wenigen Tagen kehrte der Minister des Innern nach Madrid zurück und hatte sofort nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit Espartero. Gleich darauf versammelte sich der Ministerrath, und das ganze Cabinet, Espartero an der Spitze, gab seine Entlassung.

Erhellte aus Escosura's Berichten, daß die Lage des Landes so bedenklich sei, daß eine Dictatur, an der Espartero keinen Theil haben wollte, nach der jedoch O'Donnell schon längst gestrebt, unerläßlich geworden? Oder machte der zurückgekehrte Escosura über den Ursprung und Geist der Aufstände in den Provinzen Enthüllungen, die es den Progressisten nicht mehr gestatteten, mit den Moderados und O'Donnell Hand in Hand zu gehen? Das sind die Fragen, welche die Berichte aus Spanien in den nächsten Tagen beantworten werden.

Deutschland.

Breslau, 22. Juli. Die „Schles. Ztg." bezeichnet die von der N. Pr. Ztg. und Bresl. Ztg. verbreitete Nachricht von dem Dienstentlassungs-Gesuche des Ober-Regierungsraths Sohr als falsch.

Magdeburg, 19. Juli. Seit zwei Tagen hat Herr v. Rochow auf hiesiger Citadelle die Strafe angetreten, zu der er wegen des Duells mit Herrn v. Hinckeldey verurtheilt ist, und die, wie man sagt, auf fünfjährige Haft lautet.

Dresden, 21. Juli. Die Prinzessin Margarethe, Tochter des Königs von Sachsen, hat sich mit dem Erzherzog Carl Ludwig, Statthalter von Tyrol und Vorarlberg, zweiten Bruder des Kaisers von Oesterreich, der gegenwärtig in Dresden anwesend ist, gestern verlobt.

Heidelberg, 19. Juli. Heute Nachmittag wurde für die Studirenden das Verbot, Waffen und Abzeichen zu tragen, streng wiederholt. Es sollen bereits etwa 100 Studenten ihre Zeugnisse verlangt haben, um von hier abzuziehen.

Aus Thüringen, 14. Juli. Die Zoll-Conferenz wird wahrscheinlich bis 1. Sept. in Eisenach tagen und dann noch zwei Monate nach Weimar gehen. Dieses langsame Vorschreiten der Verhandlungen liegt in der Natur der Sache selbst, da die Anträge nicht selten noch im Laufe der Verhandlungen durch statistische Ermittelungen von anderer Seite eine solche Modification erfahren, daß besondere Instructions-Einholung nöthig wird. Was einige specielle Anträge betrifft, so bestätigt sich die vorherrschende Absicht, die Tabaks- und Rübenzucker-Steuer zu erhöhen. Zu ersterer Maßnahme soll besonders die Thatsache veranlaßt haben, daß die bedeutendste Tabakcultur im Zollverein, die der Pfalz, so vorgeschritten, daß sie der americanischen nur wenig nachsteht. (Selbst auf Cuba werden jetzt pfälzer Cigarren geraucht, und der Cigarren-Export nach Amerika hat so zugenommen, daß die deutschen Fabriken kaum der Nachfrage genügen können.)

Kiel, 18. Juli. Bei dem v. Scheele'schen Prozesse handelt es sich um die behauptete Verletzung der holsteinischen Separat-Verfassung durch Erlaß organischer Gesetze ohne Bestimmung der Stände. Fällt die Entscheidung des Gerichts zum Nachtheil des Ministers aus, so hat dieser „sein Amt verbrochen", wie § 14. der Verfassung sehr volltönend besagt, wahrscheinlich um die gänzliche Bedeutungslosigkeit dieser Bestimmung zu verdecken; denn nichts hindert den König, dem condemnirten Minister, der sein Amt „verbrochen" hat, sofort ein anderes, noch einflußreicheres, zu geben, oder in diesem Fall ihn als Minister des Auswärtigen und als Seele des Cabinets zu behalten, wo er dann dafür sorgen würde, seinen Dank in geeigneter Weise abzustatten. Auch ist es mehr als scherzhaft, daß Richter über unsere Verfassung wachen und über den verfassungsuntreuen Minister zu Gericht sitzen sollen, die von demselben Minister täglich ohne alle Umstände abgesetzt werden können und, wie die Erfahrung gezeigt hat, wirklich abgesetzt worden. Die Gewissenhaftigkeit dieser Männer wird hier auf eine harte Probe gestellt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 17. Juli. Ein dritter Transport von Pferden, Equipagen, Effecten und Dienerschaft ist heute wieder für den Fürsten Esterhazy nach Moskau abgegangen; 6000 Flaschen der feinsten ungarischen Weine aus dem berühmten fürstlichen Keller hat ein hiesiges Speditionshaus schon im Anfange dieser Woche für das Palais des Fürsten abgesandt.

— Kurz nach der in Agram bekannt gewordenen Nachricht von der Entbindung der Kaiserin hätte alldort ein Gränzer wegen Mordes hingerichtet werden sollen; seine Anverwandten hatten aber den guten Einfall, sich mittels des Telegraphen bittlich an Se. Maj. den Kaiser um Begnadigung zu wenden, die auch durch die sofortige kaiserliche Rückantwort dem Verurtheilten gewährt wurde.

— Der Kaiser hat an die Herzogin-Regentin von Parma ein Schreiben gerichtet, in welchem die von dem österreichischen Truppen-Commandanten, Grafen von Crenneville, angeordneten Maßregeln gutgeheißen werden. Von einer Versetzung des Grafen auf einen andern Posten ist vorläufig keine Rede.

— Laut Ministerial-Erlaß kann der Fortbestand der evangelischen Gymnasien zu Modern und Preßburg für das nächste Schuljahr nicht mehr gestattet werden, wofern solche nicht bis zum 15. August laufenden Jahres den Anforderungen der hohen Regierung gemäß entsprechend organisirt sind.

Prag, 16. Juli. Wir erhalten die verläßliche Mittheilung, daß vor wenigen Tagen Se. Maj. der Kaiser die definitive Concession zum Bau der Eisenbahn von Aussig nach Teplitz dem teplitzer Comitee verliehen hat. Die Vollendung der Bahn ist mit Ende des Jahres 1857 zu erwarten.

Marienbad, 19. Juli. Se. Majestät der König von Preußen stattete gestern Nachmittag dem Fürsten Metternich, welcher auf seiner Besitzung Königswart angekommen ist, dort einen Besuch ab und verweilten bei dem Fürsten eine halbe Stunde.

Teplitz, 17. Juli. Die Musikbande des kaiserl. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander aus Theresienstadt war mehrere Tage hindurch hier anwesend und gefiel allgemein durch ihr ausgezeichnetes Spiel. Ihre Majestät die Königin von Preußen, vor Allerhöchstderen Fenstern sie sich gleichfalls hören ließ, beschenkte dieselbe mit 80 Stück Dukaten und den Kapellmeister mit einer goldenen Tabatière.

Italien.

Aus Turin, 16. Juli, wird der Independance Belge geschrieben: „Wir erhalten aus der Romagna die nicht unwichtige Nachricht, daß, als der Gemeinderath von Bologna in einer seiner letzten Sitzungen bei Berathung des städtischen Budgets an den Posten kam, der eine bedeutende Summe für Casernirung der österreichischen Occupations-Truppen beantragt, ein Stadtrath, Graf Marsigli, den Antrag stellte, es möge eine Adresse an den heiligen Vater mit der Bitte gerichtet werden, daß die Ursache dieser städtischen Casernirungs-Unkosten beseitigt werde. Dieser Antrag ward von Advocat Sassuoli unterstützt und hierauf vom Gemeinderathe mit Einstimmigkeit angenommen. Dieser Beschluß ist um so bemerkenswerther, da der größte Theil dieser Stadträthe aus bekannten entschiedenen Anhängern der päpstlichen Regierung besteht. Wenn man diesen Beschluß mit der Petition der Einwohner von Faenza zusammenstellt, welche erklären, sie könnten fernerhin nicht gleichzeitig Abgaben an den Cardinal Antonelli und den Räuber Lazzarini zahlen, so hat man ein ungefähres Bild von der dortigen Stimmung."

Aus Paris wird der „N. Preuß. Ztg." unter dem 16. Juli Folgendes geschrieben: „Vorgestern hat die officielle Ueberreichung der neapolitanischen Note in Paris stattgefunden; ihr Inhalt war auf officiösem Wege der französischen Regierung schon seit mehreren Tagen bekannt. Bis zum letzten Augenblicke hatte man gehofft, der König von Neapel werde der Note irgend eine mildernde Nachschrift etwa des Inhaltes hinzufügen, daß er den rechten Zeitpunkt zu benutzen wissen werde, um zu beweisen, daß er den Vorstellungen Frankreichs nur deßhalb kein Gehör schenke, weil er nicht den Schein auf sich laden wolle, er sei ausländischer Pression gewichen. Aber auch hierzu wollte König Ferdinand sich nicht verstehen; er weis't die Einmischung Frankreichs in sehr höflichen, aber sehr bestimmten Worten zurück. Mit der Haltung des wiener Cabinets in dieser Angelegenheit ist man nicht zufrieden; es wollte sich bisher zu keinem officiellen Schritte in Neapel herbeilassen. Die französische Regierung will in Erfahrung gebracht haben, daß der König von Neapel durch die Vorstellungen der Königin in seinem Entschlusse bestärkt wurde, den Westmächten auch nicht ein Haar breit nachzugeben."

Schweiz.

Zürich, 15. Juli. Man weiß, daß die sächsische Regierung dem jetzigen Professor am eidgenössischen Polytechnicum in Zürich, Herrn Semper, den früher verliehenen Verdienst-Orden hat abfordern lassen. Herr Semper hatte aus der Form, in der dieses geschah, Veranlassung genommen, dem Begehren nicht zu entsprechen. Darauf hin ist die sächsische Regierung durch den Bundesrath an die Regierung von Zürich gegangen, um durch diese Herrn Semper den Orden abzufordern. Die Regierung von Zürich hat es aber abgelehnt, in diesem Handel ihre Dienste zu bieten. (Indem man nach Gründen sucht für die plötzlich nach sieben Jahren an Semper ergangene Aufforderung, den sächsischen Verdienst-Orden zurückzugeben, fällt einem auch ein Aufsatz Semper's im Berliner Kunstblatt ein, vom 18. Oct. 1855, der eine unwillige Protestation des Künstlers gegen den Ausbau der Kuppel am dresdener Museum enthält. Diejenigen, welche diese Kuppel, Semper's ursprünglichem Entwurf entgegen, so unverantwortlich verkuppelten, haben in der That auch kein Wort der Vertheidigung versucht.)

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Spanien sind aus Barcelona von gestern Abends. Ein Aufstand war dort am 18. Abends ausgebrochen. Die Truppen hatten jedoch die Oberhand behalten. Die Garnison dieser Stadt ist 15,000 Mann stark. Der General Zapatero, dem Marschall O'Donnell ganz ergeben, commandirt dort. Die Bewegung von Barcelona ist aber doch ernst genug, da die dortigen Truppen bei der in dieser Stadt und ganz Catalonien herrschenden Aufregung nicht hinweggezogen werden können. Ein Theil der Städte der Provinz Catalonien hat sich gegen O'Donnell ausgesprochen. Dazu gehören die Festung Jaca und die kleine Stadt Junquera am Fuße der Pyrenäen und durch ihre Lage nicht unwichtig. Der Hauptpunkt des Widerstandes ist Saragossa. Es hat sich eine Junta gebildet, an deren Spitze der General Falcon steht, der zugleich die ungefähr 2000 Mann starke Garnison befehligt. General Gurrea steht an der Spitze der Nationalgarde und des Volkes. Die Junta hat die Cortes nach Saragossa berufen. Zugleich hat dieselbe eine Proclamation veröffentlicht, worin sie alle guten Bürger Spaniens zu den Waffen ruft und ankündigt, daß sie sich auf den letzten Mann vertheidigen werde.

— Aus einer Note, die ein trotz des Belagerungs-Zustandes in Madrid geduldetes Journal mittheilt, geht deutlich hervor, daß der französische Gesandte einen thätigen Antheil an den letzten Ereignissen in Madrid genommen hat. Diese Note lautet: „Se. Excellenz, der Gesandte Frankreichs, der trotz der großen Hitze in der Voraussicht der ernsten Ereignisse auf seinem Posten geblieben ist, hat Befehl gegeben, daß alle Verwundeten in dem Hospital St. Louis der

Franzosen aufgenommen werden. Er hat die Königin während der letzten Tage nicht verlassen. Das diplomatische Corps begab sich ebenfalls in das Palais. Man bemerkte allgemein die Abwesenheit Lord Howden's." Der französische Gesandte in Madrid ist Marquis de Turgot, der bekanntlich französischer Minister des Aeußern zur Zeit des pariser Staatsstreiches war. — Unter den Generalen, die O'Donnell unterstützt haben, befinden sich Concha, Ros de Olano, Dulce und Serrano. Espartero befindet sich noch in Madrid. Nach der Patrie hat er sich auf die englische Gesandtschaft begeben.

— Die Correspondenz Havas, die jedoch wenig Glauben verdient, gibt die Zahl der in Madrid Gefallenen auf 200 an. — Nach den letzten in Paris angekommenen Nachrichten waren die Provinzen Navarra, Biscaya und Guipuzcoa ruhig. In Sevilla war dagegen ein Aufstand ausgebrochen, über dessen Ausgang man nichts Bestimmtes wußte. Von Madrid waren 5000 Mann gegen Saragossa abgesandt worden. Ein Theil der Garnison von Pampeluna war ebenfalls dahin aufgebrochen.

— Der Constitutionnel spricht heute von der Truppensendung an die spanische Grenze, indem er hinzufügt, daß es sich keineswegs darum handle, eine Armee von 25,000 Mann daselbst zusammen zu ziehen, wie das von einigen Blättern behauptet worden sei. Die englische Regierung soll beim Stellvertreter Walewski's um die Bedeutung dieser Maßregel angefragt und angedeutet haben, wie sie hoffe, daß Frankreich sich auf keinen Fall zu einer bewaffneten Dazwischenkunft werde hinreißen lassen.

— Oesterreichische Blätter erwähnen eines Vorfalls in Versailles, der zwar keine politische Bedeutung hatte, aber vom Standpunkte der militairischen Disciplin eben nicht erbaulich ist, und über welchen Näheres zu berichten, den französischen Zeitungen eben deshalb schwerlich erlaubt sein wird. Versailles war am 14. Juli der Schauplatz eines mehrstündigen blutigen Handgemenges zwischen den Soldaten zweier Regimenter (?) der kaiserlichen Garde, wovon das eine so eben aus der Krim zurückgekommen, das andere aber zwar keinen Antheil an den Kämpfen vor Sebastopol genommen, hingegen bereits die Ordre zum Abmarsch nach Toulon und Einschiffung nach der taurischen Halbinsel erhalten hatte, als die unerwartete Annahme des österreichischen Ultimatums durch das Petersburger Cabinet den Abmarschbefehl zu widerrufen den Anlaß gab. Der bezeichnete specifische Unterschied zwischen den beiden Regimentern war die eigentliche Ursache des Zankes, in welchem nicht nur viel Blut geflossen, sondern auch leider einige Todte und mehrere Verwundete auf dem ruhmlosen Felde blieben. Folgendes war, nach der Erzählung eines Einwohners von Versailles und Augenzeugen des Straßenkampfes, der nächste Anlaß dazu: Ein Cavallerist kam in eine Weinkneipe, worin bereits ein aus der Krim zurückgekommener Carabinier sich befand, und verlangte Wein. Der Schenk verweigerte ihm den Wein mit den Worten: „Ich verkaufe heute nur denjenigen Gardisten, die Sebastopol genommen haben." Darüber kam es nun zu derben Schmähungen zwischen dem Cavalleristen und dem Weinwirth, woran auch der Sieger von Sebastopol theilgenommen haben soll; vom Wort zum Faustschlag ist in solchen Fällen nur eine geringe Entfernung, die auch bald übersprungen war; der Lärm zog einige Stadtsergeanten herbei, welche auf Aussage des Carabiniers und des Wirthes hin den Cavalleristen, als den Urheber des Streites, verhafteten und nach der Kaserne brachten. Als hier die Veranlassung der Verhaftung bekannt wurde, entstand eine förmliche Empörung; die Soldaten verlangten tumultuarisch die Freilassung des Verhafteten, die auch, sei es aus Schwäche, sei es der Gewalt weichend, erfolgte. Mit dem also in Freiheit Gesetzten zogen viele seiner Cameraden nach der Weinkneipe und forderten den Schankwirth auf, demselben **sogleich** Wein einzuschenken. In der Kneipe hatten sich aber bereits mehrere **Kampfgenossen** zum Sieger von Sebastopol gesellt, die gegen diese Aufforderung die Partei des Wirthes nahmen und behaupteten, derselbe habe seine Schenke heute den aus der Krim zurückgekehrten Soldaten vorbehalten und Niemand dürfe ihn zwingen, auch andern Soldaten Wein einzuschenken; Versailles habe überdies Weinkneipen genug, und die „**Gegenüberstehenden" kennen dieselben zu gut**, als daß sie ihren Durst zu löschen in Verlegenheit kommen sollten. Diese Bemerkung war hinlänglich herausfordernd und ließ wenig Zweifel übrig, daß es sich um einen gegen die Nichtsieger von Sebastopol abgekarteten Streich handelte. Dieselben wollten den ihnen zugedachten Schimpf nicht hinnehmen, es kam also rasch zum heftigsten Wortwechsel, vom Wortwechsel zum blutigsten Bajonnetkampfe in den Straßen, woran nahezu die ganze Garnison von Versailles theilgenommen haben soll. Alle Läden und Häuser wurden gesperrt, die erschreckten Einwohner sahen von ihren Fenstern aus dem herzzerreißenden Schauspiele eines blutigen Bruderkampfes zu, dem die Offiziere, indem sie sich zwischen die Rasenden warfen, nur mit vieler Mühe und nicht ohne selbst verwundet zu werden, ein Ende gemacht haben.

— Alle in Paris befindlichen Spanier von politischer Bedeutung, welcher Partei sie angehören mögen, Christino's und Progressisten, sind nach der spanischen Grenze abgegangen.

Spanien.

Madrid. Eine am 16. Juli um 12½ Uhr Mittags ausgegebene Extra-Ausgabe der Madrider Zeitung enthält folgenden amtlichen Artikel: Der Aufruhr ist besiegt und die Herrschaft des Gesetzes hergestellt. Die Deputation und die Municipalität von Madrid sind durch die Militär-Behörden aufgelöst worden, eben so wurde die Bürgerwehr dieser Stadt aufgelöst und der Reorganisation unterzogen. Von dieser letzten Verfügung sind ausgenommen geblieben die zwei Compagnieen der Bürgerwehr, welche treu geblieben ihren Schwüren, der Königin und dem Vaterlande. — In diesem Augenblicke, um 7 Uhr Morgens nämlich, wird zur Entwaffnung der Bürgerwehr von Madrid geschritten. — Die parteigängerische Minderzahl der Deputirten, welche vorgestern widergesetzlich im Cortes-Palaste getagt und die sich noch heute Morgens zur Sitzung versammelt, willigt ein, sich aufzulösen, nachdem sie die von der Regierung gegebene Erklärung über ihre Anmaßung und Gewaltsamkeit empfangen. — Der freie Verkehr im Innern der Hauptstadt ist hergestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Der Amtmann von Veile, der bekannte Orla Lehmann, reiste am 14. d. Mts. nach Deutschland und zwar nach Berlin, wohin er mit einer außerordentlichen Mission beauftragt ist.

— Dem „Hamb. Corresp." schreibt man von der Donau: Die holsteinische Domänenangelegenheit dürfte nicht, wie man sich in Kopenhagen schmeichelt, nach Wechselung einiger Noten, Repliken ꝛc. abgemacht sein und ad acta gelegt, sondern sehr ernst behandelt werden. Man hofft auf diese Art die königl. dänische Regierung zu überzeugen, daß sie nicht wohl thut, sich ohne Noth in Difficultäten zu bringen, die vielleicht zu einer Revision und eventuellen Rectificirung führen dürften, welche den obschwebenden Streitigkeiten ein (unerwartetes) Ende machen könnten. Uebrigens versichert man, daß der k. dänischen Regierung auch von einer andern (nichtdeutschen) Großmacht eine Vorstellung zugegangen sei, des Inhalts, daß die deutschen Mächte in ihrem vollkommenen Rechte bei dieser Angelegenheit seien, und daß man dem Cabinet zu Kopenhagen anrathe, die letzte Wiener Depesche wohl zu beherzigen.

Kopenhagen, 19. Juli. Unsere Regierung denkt durchaus nicht daran, wegen der deutschen Noten, oder noch derer wegen, die etwa nachkommen könnten, das Vorgehen, die Domänen in den Herzogthümern im Wege der Auction zu verkaufen, zu sistiren, sondern will beharrlich, auf dem Wege, den sie eingeschlagen, vorgehen.

Türkei.

Der Kriegs-Minister Ruschdi Pascha hat den Marschall **Pelissier** bei seiner Ankunft in Konstantinopel empfangen. Ethem Pascha, der vom Sultan abgesandt worden, und Kiamil Pascha, der im Namen der Pforte sprach, beglückwünschten den Ober-Befehlshaber der orientalischen Armee. Hierauf wurde Marschall Pelissier vom französischen Gesandten dem Sultan vorgestellt. Se. Majestät nahm den Gast auf's herzlichste auf und sprach in den wärmsten Ausdrücken seinen Dank für die mächtige Unterstützung aus, welche der Kaiser der Franzosen und der Marschall der Türkei während des letzten Krieges zur Wahrung ihrer Rechte geliehen haben. Am 12. Juli sollte eine große Revue und sodann ein Bankett von 110 Gedecken im Palast Dolma-Bagtsche stattfinden.

Vermischtes.

Das Musikfest in Magdeburg hat einen Kostenaufwand von etwa 8000 Thalern erfordert; gedeckt sind durch die Einnahmen nur circa 6100 Thaler, so daß die Geranten, d. h. diejenigen notablen Bewohner unserer Stadt, welche zur Deckung eines event. Ausfalls eine beliebige Summe von vorn herein garantirt hatten, nicht unerheblich nachzuzahlen haben.

Frau Jenny Lind-Goldschmidt gab am 30. Juni ihr Abschieds-Concert in Exeter Hall, und zieht sich mit dem festen Entschlusse, diese Kunstreise ihre letzte sein zu lassen nach Deutschland, wahrscheinlich nach Dresden, zurück. Das Glück ist dieser Künstlerin in England wie wenigen anderen treu geblieben. Die geschäftige und geschäftliche Fama hat ausgerechnet, daß diese ihre letzte Kunstreise ihr allein über 40,000 L. eingebracht habe. Gewiß ist es, daß es die glänzendste Kunstreise war, die je eine Künstlerin auf britischem Boden gemacht hat.

In Betreff der Erfindung eines Taucherschiffs durch den ehemaligen bairischen Artillerie-Korporal Wilhelm Bauer wird der „D. A. Z." die Nachricht mitgetheilt, daß ein Brief aus Kronstadt vom 24. Juni d. J. das vollständige Gelingen der Erfindung meldet. Dieser Brief meldet eine außerordentliche Merkwürdigkeit schon deshalb, weil er theilweise 17 Fuß unter dem Meeresspiegel geschrieben wurde, ein Fall, der gewiß noch nicht vorgekommen ist, seitdem die Erde besteht. Er meldet, daß nach vorausgegangenen acht kleinern Versuchen mit dem Taucherschiffe, die zur Erprobung der Dauerhaftigkeit und Tüchtigkeit desselben absolut nothwendig waren, am 24. Juni eine größere Probe mit demselben angestellt wurde. Außer dem Erfinder befanden sich ein russischer Marine-Offizier, acht Matrosen und ein Schlosser in dem Taucherschiffe und machten alle möglichen Bewegungen. Das Taucherschiff bewährte sich in jeder Beziehung, im Vorwärts- und Rückwärtsfahren, im schnellen oder langsamen, im vertikalen oder schrägen Steigen oder Fallen als vollkommen gelungen, ja als die gehegten Erwartungen übertreffend. Man ging mit ihm in dem Hafen von Kronstadt bis zu 17 Fuß Tiefe unter dem Meeresspiegel, in dieser Tiefe schrieb der Erfinder die ersten Zeilen des Briefs an seine Eltern in München, dann wurden Toaste ausgebracht und in Rheinwein getrunken auf Kaiser Alexander II., Großfürst Konstantin, König Maximilian von Baiern, auf die künftige Submarine Rußlands und auf den früheren Gönner Bauer's, den Prinzen Albert von England. Die genannten 11 Personen blieben acht Stunden lang ununterbrochen unter Wasser. In wenigen Tagen soll nun die Hauptprobe mit dem Taucherschiff in Gegenwart des Großfürsten Konstantin und einer hierzu besonders ernannten Kommission angestellt werden. Uebrigens erkennt Hr. Bauer an, daß er vorzüglich der Festigkeit und Standhaftigkeit des Großfürsten Konstantin die Ausführung seiner Erfindung zu verdanken habe.

Der „Bote a. d. Riesengeb." berichtet von einem seltsamen Selbstmorde. Am 9. Juli wurde ein gewisser August Richter aus Buschvorwerk, Kr. Hirschberg, durch den Polizei-Wachtmeister Gießmann und den Gensd'armen Trippmacher bei einem gewaltsamen Diebstahl ertappt und arretirt. — Auf dem Wege zum Gefängniß klagte Richter über Kopfschmerzen, und äußerte: „ich habe mir gestern Morgen einen 2½ Zoll langen Brettnagel in den Kopf geschlagen, um mir das Leben zu nehmen. Der Kopf des rc. Richter wurde von den Beamten untersucht, und es bestätigte sich, daß Richter seinen Kopf 18 Stunden vor seiner Verhaftung vernagelt hatte. Die herbeigerufenen Aerzte nahmen eine kleine Zange und der obenerwähnte Nagel wurde herausgezogen, die angeschwollene Kopfhaut aufgeschnitten und der Arrestant nach Bethanien in Erdmannsdorf gefahren, wo derselbe unter vielen Schmerzen am 15. Juli verstorben ist. Der qu. Nagel liegt zur Ansicht in Bethanien.

Eine kostbare Karte bewahrt das Archiv des Théatre français in Paris. Es stehen die Worte darauf geschrieben: „Mein Freund Bonaparte hat in meiner Loge jederzeit freien Eintritt. Talma."

Neulich wurden im Theater zu B. Schillers „Räuber" aufgeführt; als nun im letzten Acte Franz, durch das böse Gewissen vom Lager verscheucht, nach der Verwandlung auf der Scene erschien und sprach: „Ha! wer schleicht mir da nach?" — trat ein Arbeiter in seiner Schürze vor und entgegnete höflich: „Ich bin es, ich suche den Bohrer zur Vordercoulisse."

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 16. Juli. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Die verehelichte Einwohner Christiane Schulze aus Penzig wegen Diebstahls unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß;

2) der Häusler Gottfried Horter aus Rothwasser wegen Beleidigung eines Beamten in Beziehung auf seinen Beruf zu 1 Woche Gefängniß;

3) der Tagearbeiter Carl August Junge aus Geibsdorf wegen einfachen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

4) der Häusler Johann Gottlieb Lachmann aus Waldau wegen wiederholten Diebstahls an Holz im Walde zu 3 Monat Gefängniß, 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer;

5) der Schmiedegesell Gottlieb Scharf, z. Z. hierselbst, wegen Diebstahls unter mildernden Umständen zu 3 Wochen Gef.;

6) die unverehel. Johanne Christiane Graf aus Rauschwalde wegen mehrerer einfacher Diebstähle zu 2 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

7) der Knabe Anton Essenberger aus Ferdinandsthal und die unverehelichte Marie Fritsche aus Schanzendorf in Böhmen wegen verbotswidriger Rückkehr in die Preuß. Staaten und Bettelns im wiederholten Rückfall, Ersterer zu 3 Monat und Letztere zu 4 Monat Gefängniß.

Görlitz, 18. Juli. [Sitzung für Uebertretungen.] Es wurden verurtheilt:

1) Die unverehel. Ernestine Friederike Elsner aus Neu-Gebhardsdorf wegen Landstreicherei im zweiten Rückfall zu 6 Wochen Gefängniß, dagegen der Uebertretung der Polizeiaufsicht für nichtschuldig erklärt;

2) der Ortsrichter Johann Gottfried Garbe aus Sohra wegen Abhaltens einer Auction an einem Sonntage zu 10 Sgr. Geldbuße ev. 1 Tag Gefängniß.

Für nichtschuldig wurden erklärt:

3) Die Zimmergesellen Carl August Wenzel und Eduard Robert Budig aus Görlitz des unbefugten selbstständigen Betriebes des Zimmergewerbes;

4) der Müllermeister Ernst Rudolph Kienitz aus Leippa des feuergefährlichen Tabakrauchens;

5) der Ortsrichter Johann Carl Hirche aus Sohrneundorf der Uebertretung der Vorschriften wegen Heilighaltung der Sonntage.

Am 18. Juli, Vormittags 11½ Uhr, fand der im herrschaftlichen Kalksteinbruch zu Sohr-Neundorf beschäftigte Häusler Gottfried Walter aus Florsdorf dadurch seinen augenblicklichen Tod, daß ein mit Kalksteinen gefüllter Kasten in Folge des Reißens des Windetaues auf ihn herabstürzte und ihn zerschmetterte.

Am 17. Juli, früh 7½ Uhr, stürzte die bei dem Bauer Traugott Hirche zu Kohlfurt in Arbeit gestandene unverehel. Christiane Auguste Altmann von dem Scheunenboden herunter und war auf der Stelle todt.

Löbau, 17. Juli. Gestern Nachmittag 4 Uhr hielt im Gasthofe zum „goldenen Schiff der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung seine Jahresversammlung. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herrn P. P. Fischer, wurde durch den Kassirer desselben, Herrn Kaufmann Hennig von hier, der Rechenschaftsbericht der Versammlung vorgelegt, aus welchem zu ersehen war, daß sich im letztverflossenen Vereinsjahre die Einnahme des Vereins auf 123 Thlr. 12 Ngr. belaufen, von denen auf Beschluß der Versammlung 40 Thlr. nach Hexter in Westfalen zur Unterstützung der dortigen Schulanstalt, 20 Thlr. zur Verfügung der Jahresversammlung des Centralvereins zu Bremen, unter Anempfehlung der Gemeinde Fürstenberg, und 40 Thlr. zur Kapitalisirung dem Hauptvereine bestimmt und übermittelt worden, so daß noch ein Ueberschuß von 3 Thlr. 12 Ngr. verblieb. Zu dem am 5. und 6. August a. c. abzuhaltenden Hauptvereine in Saida ward der hiesige Herr Cantor Klose als Abgeordneter gewählt. Schließlich wurde noch der Antrag gestellt und angenommen, daß die nächstkünftige Jahresversammlung allhier auch kirchlich begangen werden möge, im Fall etwa nicht ein Missionsfest in hiesiger Stadt im nächsten Jahre abgehalten wird.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."